

Manuskript

Bayern2Radio - radioWissen



## Wien 1900 – Als Hitler noch unbekannt war

Autorin: Susanne Tölke  
Redaktion: Renate v. Walter

### Zitator 1:

Es woll'n d'Republiken  
In Europa nicht glücken  
Selbst für die von die Schweizer  
Geb' ich keine fünf Kreuzer!  
Anders tut sich Östreich machen  
Da gehn um'kehrt die Sachen  
Zwar is d'Aufgab' ka kleine  
Da z'kommen ins reine  
s'soll ein Zirkel Völkerschaften  
An ein Mittelpunkt haften  
Unsere Stellung war schwierig  
Und viele hab'n schon gierig  
G'wart't auf unsre Auflösung  
Atzi! Zur Genesung!

### Sprecherin:

So heißt es in Johann Nestroys Stück „Freiheit in Krähwinkel“ aus dem Jahr 1848. Schon damals war der Habsburger Vielvölkerstaat bedroht. Nestroy sah ein fragiles Gleichgewicht „und den Zirkel Völkerschaften an einem Mittelpunkt haften“. Zu jener Zeit waren die zentrifugalen Kräfte, die vom Mittelpunkt weg in alle Richtungen strebten, die nationalistischen slawischen Bewegungen. Erst zum Ende des 19. Jahrhunderts kam dann noch die so genannte „alldeutsche Bewegung“ dazu. Sie forderte den Anschluss der deutschen Teile Österreichs an das Deutsche Reich. Gleichzeitig verbreitete sie abstruse Rassentheorien.

### Zitator 1:

Sind Sie blond? Dann sind Sie Kultur-Schöpfer und Kultur-Erhalter!

### Sprecherin:

Was auf den ersten Blick wie eine Nestroy-Parodie wirkt, ist in Wirklichkeit vollkommen ernst gemeint. Der Aufruf für Blonde ist eine Reklame der viel gelesenen Wiener Zeitschrift „Ostara“. Sie wurde vom alldeutschen Publizisten Joseph Adolf Lanz herausgegeben.

### Zitator 1:

Lesen Sie „Ostara“, Bücherei der Blondnen und der Mannesrechtler! Die „Ostara“

ist die erste und einzige Zeitschrift zur Erforschung und Pflege des heroischen Rassentums.

**Sprecher:**

Herausgeber Lanz fand übrigens seine eigene Herkunft nicht heroisch genug und nannte sich deshalb „Baron Lanz von Liebenfels“ aus angeblich altem schwäbischen Adel. Tatsächlich wurde er 1874 als Sohn des Lehrers Johann Lanz in Wien geboren.

**Zitator 1:**

Mein Kampf gilt der Niederringung des Halbmenschen durch den Herrenmenschen.

**Sprecher:**

Die Leser der Zeitschrift diskutierten ganz ernsthaft die Kriterien der Rassentheorie.

**Zitator 2:**

Sehr geehrter Herausgeber, ich möchte darauf hinweisen, dass nicht alle Kulturerhalter blonde Schmalschädel sind. Dr. Martin Luther war ein dunkler Breitschädel, und Otto von Bismarck war ein brünetter Breitschädel.

**Sprecherin:**

Adolf Hitler, der als Neunzehnjähriger nach Wien kam, las die Zeitschrift „Ostara“ regelmäßig, ebenso wie andere einschlägige rassistische Literatur. Die Wiener Historikerin Brigitte Hamann hat in ihrem Buch „Hitlers Wien - Lehrjahre eines Diktators“ aufgezeigt, wie populär die vielen Welterklärer und Rassentheoretiker zu jener Zeit waren. Joseph Adolf Lanz war nur einer von vielen.

**Zitator 1:**

Die Urgermanen brachten den Halbmenschen nicht nur Gesittung, sondern züchteten sie durch Vermischung mit sich erst zum Menschentum empor, so dass daraus die heutigen niedrigen Rassen der Mittelmeerländer, der Neger und der Mongolen entstanden. Die Herrenmenschen sind aber die Germanen.

**Sprecherin:**

Der rassebewusste deutsche Mann soll deshalb auf die Keuschheit des Weibes achten.

**Zitator 1:**

So mancher wackere Junge kam ins Unglück und verfehlte seinen Lebenszweck durch das Weib. Das deutsche Weib bevorzugt ja heute minderrassige Männer wegen deren stärkerer Manneskraft. Doch der erste Liebhaber einer Frau imprägniert sie mit seinem Samen, so dass die Kinder auch späterer Partner die Eigenschaften dieses ersten Mannes haben. Damit ist die Rasse verdorben.

Deshalb, Männer, achtet auf die Jungfrauschafft, sie hat nicht nur einen Liebhaberwert, sondern auch einen rassewirtschaftlichen Wert. Es ist leider die Tragik des heroischen Mannes, dass er dem Weibe der eigenen Rasse und noch viel mehr dem Weibe der niederen Rasse zu wenig derbsinnlich ist.

**Sprecherin:**

Um die Reinheit des deutschen Weibes war auch die Zeitschrift „Unverfälschte Deutsche Worte“ besorgt. Sie wurde vom alldeutschen Politiker Georg Ritter von Schönerer herausgegeben.

**Sprecher:**

Hitler hat Schönerer nicht persönlich kennen gelernt, aber in seinem Buch „Mein Kampf“ ausführlich gelobt .

**Hitler:**

Als ich nach Wien kam, standen meine Sympathien voll und ganz auf der Seite der alldeutschen Richtung.

**Sprecherin:**

Neben den „Unverfälschten Worten“ gab Schönerer auch noch die Tageszeitung „Das Alldeutsche Tagblatt“ heraus. Die Richtung war dieselbe.

**Zitator 2:**

Die deutsche Frau schminkt sich nicht. Sie trägt schlichte Frisur und schlichte Kleidung.

**Sprecherin:**

Sehr vieles, das uns später bei der NSDAP wieder begegnet, findet sich schon in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts. Adolf Hitler hat die Weltanschauung der Nazis nicht erfunden, ebenso wenig wie ihre Symbole und Rituale.

**Zitator 2:**

Der Alldeutsche sagt nicht „Servus“ und „Grüß Gott“, der Alldeutsche sagt „Heil!“ Heil unserem Führer Schönerer!

**Sprecherin:**

Zur Germanisierung gehörte auch der Versuch, Fremdwörter einzudeutschen. Aus dem Kalender wurde der „Zeitweiser“, aus dem Redakteur der „Schriftleiter“. Statt „Kapitel“ hieß es nun „Hauptabschnitt“. In seinem Germanisierungswahn rief Schönerer 1887 sogar zu einer 2000-Jahr-Feier der germanischen Geschichte auf. Der Anlass:

**Sprecher:**

Im Jahr 113 vor Christus hatten die Kimbern und Teutonen in der Schlacht von Noreia zum ersten mal die Römer geschlagen, ein eher unbedeutendes Ereignis. Doch Schönerer beging das Jubiläum im großen Stil mit einem Germanenfest zu Sonnwend am 24.Juni 1888 in der Wachau.

**Zitator 2:**

An einer der ältesten Siedlungen unserer Mark mit Freudenfeuern auf den Gipfeln der Berge, zu deren Füßen der Donaustrom dahin fließt, als unvergängliches Sinnbild des nimmer rastenden deutschen Geistes.

**Sprecherin:**

Bei dieser 2000-Jahr-Feier führte Schönerer eine neue germanische Zeitrechnung

ein. Die Monate hießen von jetzt ab:

**Zitator 2:**

Hartung, Hornung, Lenzmond, Ostermond, Maien, Brachmond, Heuert, Ernting, Scheiding, Gilbhart, Nebelung und Julmond.

**Sprecherin:**

Das konnten sich die Schönerianer gerade noch merken. Aber die neuen Jahreszahlen waren einfach zu schwierig.

**Sprecher:**

Man zählte jetzt nämlich nicht mehr nach Christi Geburt, sondern nach der Schlacht von Noreia, die ja bekanntlich 113 v.Chr. stattgefunden hatte. Das Jahr 1888 war demnach das Jahr 2001 nach Noreia. Der Geburtstag des alldeutschen Parteigründers Georg von Schönerer war bisher der 17. Juli 1842 gewesen. Jetzt musste es heißen: „17. Heuert 1955 nach Noreia“ .

**Sprecherin:**

Diese Rechnerei war auf die Dauer zu kompliziert. Der germanische Kalender setzte sich nicht durch. Doch andere Parteigründungen waren durchaus erfolgreich.

**Zitator 2:**

Deutschvölkische Stellenvermittlung - für seriöse deutsche Bewerber!

**Zitator 1:**

Der Deutsche Gesangverein sucht stimmbegabte deutsche Volksgenossen!

**Zitator 2:**

Wohnungsvermittlung für deutsche Arier!

**Zitator 1:**

Alldeutscher Sparverein für Kredite an Arier!

**Sprecherin:**

In Hitlers erstem Wiener Wohnbezirk Mariahilf gab es sehr viele alldeutsche Vereine. Sie gruppieren sich rund um die Redaktion des Alldeutschen Tagblatts.

**Sprecher:**

Im Wirtshaus „Oetzelt“ trafen sich die Mitglieder des alldeutschen Verbandes gleich dreimal in der Woche: Montags, freitags und sonntags. Im Gasthaus „Zur Schönen Schäferin“ stand der Stammtisch des „Vereins Ostmark“, im „Magdalenenhof“ jener des „Vereins Südmark“. Überall lagen die einschlägigen Zeitschriften aus, und Sympathisanten waren jederzeit willkommen.

**Sprecherin:**

Adolf Hitler hat die Chancen der kostenlosen Lektüre genutzt. Er bezeichnete sich zwar als „akademischen Maler“, in Wirklichkeit hatte er die Aufnahmeprüfung für die Kunstakademie nicht bestanden und war beim zweiten Versuch gar nicht erst zugelassen worden. Er besaß keinerlei Berufsausbildung.

**Sprecher:**

Im September 1907 war er nach Wien gekommen und hatte zunächst von seiner Waisenrente und den Zuwendungen seiner Tante Johanna Pölzl gelebt. Ein Jahr später kam es zum Streit mit seiner Halbschwester Angela Raubal, die ihn aufforderte, sich doch endlich eine Arbeit zu suchen und zu Gunsten seiner jüngeren, gerade zwölfjährigen Schwester Paula auf seinen Anteil der ohnehin mageren Waisenrente zu verzichten. Er sei doch jetzt ein erwachsener Mann und könne selber Geld verdienen.

**Sprecherin:**

Das aber war er nicht gewohnt. Zwar behauptete er später in „Mein Kampf“, er habe zwei Jahre als Bauarbeiter gearbeitet, doch den historischen Nachprüfungen hielt das nicht stand. Trotzdem malte er die Bauarbeiterlegende in vielen politischen Reden aus, so zum Beispiel am 10. Mai 1933 auf dem Kongress der Deutschen Arbeiterfront:

**Hitler:**

Ich bin durch meinen eigenartigen Lebensgang vielleicht mehr als jeder andere befähigt, alle Schichten des Volkes zu verstehen, weil ich mitten in diesem Leben stand, weil mich das Schicksal in seiner Laune oder vielleicht auch in seiner Vorsehung einfach in diese breite Masse Volk und Menschen hinein geworfen hat. Weil ich selber jahrelang als Arbeiter am Bau schuf und mir mein Brot verdienen musste.

**Sprecherin:**

In Wirklichkeit ging es ihm im Herbst 1909 so miserabel, dass er im Meidlinger Obdachlosenasyll übernachten musste. Der Hitler-Biograph Ian Kershaw:

**Zitator 3:**

Hitler war nun ganz unten angelangt. Dünn und ungepflegt, in verschmutzten, verlausten Kleidern, die Füße wund vom Herumlaufen, gesellte er sich vor Weihnachten 1909 zu dem menschlichen Treib- und Strandgut, das dem großen, erst kürzlich eingerichteten Obdachlosenasyll in Meidling unweit von Schloss Schönbrunn zustrebte. Der Kleinbürger, den nichts so ängstigte wie die Aussicht, zum Proletariat zu gehören, hatte seinen sozialen Abstieg vollendet.

**Sprecherin:**

Hier liegt der Grund, warum Hitler sich dem Antisemitismus als Welterklärung zuwandte. Nicht zu Hause, in der Familie, in Braunau und in Linz dominierte vielmehr der Hass gegen die Tschechen.

**Zitator 1:**

Tschechen und Slowaken san Rastlbinder!

**Sprecher:**

Hitlers Vater, der Zollbeamte Alois Hitler, vertrat eine gemäßigte Form der alldeutschen Richtung, die dem Kaiser von Österreich die Treue hielt und mit der Linie der in Oberösterreich vorherrschenden Deutschen Volkspartei übereinstimmte. Die DVP nahm auch jüdische Mitglieder auf.

**Sprecherin:**

Dem radikalen Antisemitismus begegnete Hitler erst in Wien. Die sozialen und kulturellen Spannungen des Vielvölkerstaats zeigten sich in der Hauptstadt wie unter einem Brennglas.

**Sprecher:**

Weniger als die Hälfte der Bürger waren gebürtige Wiener. Im Jahr 1908 zählte die Stadt 2 Millionen Einwohner, die das Habsburgerreich widerspiegeln: Deutsche, Tschechen, Slowaken, Polen, Ruthenen, Slowenen, Serben, Kroaten, Italiener, Ungarn und Rumänen. Der Anteil der jüdischen Bevölkerung war höher als in allen anderen Städten, er betrug 8,6 Prozent. Ian Kershaw:

**Zitator 3:**

Wie in Deutschland auch waren die Juden im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung unter Freiberuflern, Universitätslehrern, Journalisten, Künstlern, im Handel und im Bankgewerbe stärker vertreten.

**Sprecherin:**

Es war ein leichtes, die Zukunftsangst der kleinen Leute in Rassenhass umzuwandeln, vor allem in Hass auf Juden, die angeblich das „übernationale Volk“ waren. Der prominenteste Agitator war Oberbürgermeister Karl Lueger, der „schöne Karl“. Hitler über ihn in „Mein Kampf“:

**Hitler:**

Lueger ist der genialste Bürgermeister, der je bei uns gelebt hat. Unter seiner Herrschaft erwachte die ehrwürdige Residenz der Kaiser des alten Reiches noch einmal zu einem wundersamen jungen Leben. Lueger ist der letzte große Deutsche, den das Kolonistenvolk der Ostmark aus seinen Reihen gebar.

**Sprecherin:**

Lueger muss enorm eitel gewesen sein, denn sogar sein Parteifreund, der katholische Prälat Josef Scheicher, schrieb in seinen Erinnerungen:

**Zitator 1:**

Caesarenwahn und Menschenverachtung waren ihm nicht fremd. Er hat eine geradezu kindliche Freude daran gehabt, wenn ihn die Potentaten dieser Erde mit möglichst viel Mascherln und Bändern voll gehängt haben. Es gab auch genug Leute, die Tag und Nacht vor ihm auf dem Bauch gelegen sind, mit dem Weihrauchfaß hantierten und riefen: Groß bist Du, herrlicher Karl!

**Sprecherin:**

Er hatte sich seine Volkstümlichkeit durch unbestreitbar große Leistungen für die Stadt erarbeitet. Umso verhängnisvoller war, dass er den Antisemitismus mit Hilfe seiner Popularität wirksam verbreiten konnte.

**Sprecher:**

1890 hielt er - als Mitglied des Parlaments - eine berühmte und jahrelang zitierte fanatische Rede gegen die Juden. Die Wiener jubelten ihm zu. 1895 wurde er zum Bürgermeister gewählt, doch Kaiser Franz Joseph verweigerte seine Zustimmung zur Ernennung. Die Begründung:

**Zitator 1:**

Ich sehe den Rechtsgrundsatz meines Reiches, nämlich die Gleichberechtigung vor dem Gesetz, nicht mehr gewährleistet, wenn Herr Dr. Lueger Bürgermeister wird.

**Sprecher:**

Viermal wurde die Wahl wiederholt, viermal verweigerte der Kaiser. Beim letzten Mal war die Stimmenzahl so hoch, dass Lueger schon zum Märtyrer wurde. Franz Joseph musste zustimmen. Lueger behielt das Amt von 1897 bis zu seinem Tod im Jahr 1910.

**Sprecherin:**

Er war der perfekte Volkstribun, das gaben sogar seine Gegner zu, wie zum Beispiel der Schriftsteller Felix Salten:

**Zitator 3:**

Bekam ein denkender Mensch seine Reden zu lesen, dann musste er lächeln. Hörte aber ein denkender Mensch zu, wenn Lueger redete, dann half es gar nichts, ein denkender Mensch zu sein, dann vergingen einem die eigenen Gedanken, dann war man von einer elementaren Gewalt ergriffen und wehrlos mit fortgerissen.

**Sprecherin:**

Hitler hat viel von Lueger gelernt:

**Hitler:**

Propaganda muss sich einstellen auf die Aufnahmefähigkeit der Beschränktesten unter denen, an die sie sich zu richten gedenkt. Je mehr sie ausschließlich auf das Fühlen der Masse Rücksicht nimmt, umso durchschlagender der Erfolg.

**Sprecherin:**

Noch war Hitler weit davon entfernt, selbst die Massen zu elektrisieren. Aber er schaffte es wenigstens, das Asyl in Meidling zu verlassen.

**Sprecher:**

Am 9. Februar 1910 durfte er in das Männerheim in der Meldemannstraße einziehen, eins der modernsten Heime Europas, mit immerhin 4 Bädern und 12 Duschen. Der Schlafplatz kostete 2 Kronen 50 in der Woche. Das konnte sich Hitler, der angefangen hatte, Postkarten zu bemalen und sie von Kameraden verkaufen zu lassen, gerade noch leisten.

**Sprecherin:**

Hier saß er nun in der Nichtraucherabteilung des Leseraums und bepinselte seine Postkarten. Andere neben ihm kopierten Noten oder schrieben Preistafeln. Einer versah Postkarten mit Wappen und Monogrammen. Hitler malte das, was die Touristen wünschten: Stephansdom, Minoritenkirche, Rathaus und Parlament. Alle Bilder kopierte er nach Vorlagen. Sein Kumpan Reinhold Hanisch, der für ihn die Postkarten verkaufte, berichtete später, dass Hitler ohne Vorlage rein gar nichts zustande gebracht hätte.

**Zitator 2:**

Einmal hat ein Rahmenhändler eine Ansicht der Gumpendorfer Kirche bestellt. Es gab keine Vorlage dafür, deshalb fuhren wir hin, um Skizzen zu machen. Aber Adolf hatte nichts als Ausflüchte: Es war zu kalt, seine Finger waren zu steif. Wir sind jedenfalls ohne Bild zurückgekehrt.

**Sprecherin:**

Dafür las er eifrig im Leseraum. Es war bekannt, dass er keinen Alkohol trank und nicht rauchte. Noch 1942 wird er in der Wolfsschanze verkünden:

**Hitler:**

Ich bin überzeugt, wenn ich Raucher wäre, ich würde den Sorgen nicht standgehalten haben, die mich seit so langer Zeit belasten. Vielleicht verdankt dem das deutsche Volk seine Rettung!

**Sprecherin:**

Da er auch die Frauen mied, blieb nur das Lesen. Im Männerheim lagen etliche, vor allem alldeutsche Zeitungen und Zeitschriften aus. Dazu lieh er sich Bücher in Bibliotheken. So stieß er auf Guido von List.

**Sprecher:**

1848 in Wien geboren, wollte Guido List seiner Zugehörigkeit zur arischen Herrenrasse mehr Ausdruck verleihen und legte sich deshalb einen falschen Adelstitel zu. Er war ein ausgesprochener Vielschreiber, der zwar nie studiert hatte, aber ganz ungeniert den Fachmann für nordische Sprachen spielte. 1907 gründete er den Geheimbund der Armanenschaft und wählte das Hakenkreuz zu seinem Abzeichen. Zu seinen erfolgreichen Büchern zählten Titel wie:

**Zitator 2:**

Das Geheimnis der Runen

**Zitator 1:**

Die Riten der Ariogermanen

**Zitator 2:**

Vom Wotanismus zum Christentum

**Sprecherin:**

Von List stammte die Unterscheidung in „Herrenmenschen“ und „Herdenmenschen“, die er auch als „Sklaven, Knechte oder Mischlinge“ bezeichnete, und denen er keine Rechte zubilligte.

**Zitator 2:**

Die arischen Herrenmenschen stammen vom Nordpol. In der Eiszeit wurden sie von dort vertrieben und zogen in den Süden. Dort brachten sie der gesamten Menschheit die wahre Kultur. Heute müssen wir die reine arische Herrenrasse wiedergewinnen durch Reinzucht und Entmischung.

**Sprecherin:**

Hitler verschwieg später seine Quellen, aber man erkennt sie trotzdem wieder. Am 13. August 1920 tönte er in einer Rede im Hofbräuhaus in München:



**Hitler:**

In den unerhörten Eiswüsten des Nordens ist ein Geschlecht von Riesen an Kraft und Gesundheit in Reinzucht gewachsen. Diese Rassen, die wir als Arier bezeichnen, waren in Wirklichkeit die Erwecker aller späteren Kulturen.

**Sprecherin:**

Die Rassentheorie des Guido List steckt auch in den Worten Hitlers über die Russen in der Ukraine im Jahr 1942:

**Hitler:**

Widersinnig ist es, dass die niedrigstehende russische Masse, die der Kultur nichts nützt, in unendlichen Räumen einen Boden inne hat, der zu den besten der Erde gehört.

**Sprecherin:**

Von Guido List stammt auch die Idee, es würde ein germanischer Volksführer auftauchen, der keinem Gesetz unterliege und aus jedem Kampf als Sieger hervorgehe. Schon in der altgermanischen Edda sei dieser Führer prophezeit worden. List nannte ihn „Der Unbesiegbare“ und führte in diesem Zusammenhang auch das Wort „Endsieg“ ein. Hitler nahm den Gedanken vom auserwählten Führer auf und präsentierte sich ab 1933 als der „Auserwählte“.

**Zitator 3:**

1936:

**Hitler:**

Ich gehe mit traumwandlerischer Sicherheit den Weg, den mich die Vorsehung gehen heißt.

**Zitator 3:**

1938:

**Hitler:**

Wenn ich auf die 5 Jahre, die hinter uns liegen, zurückblicke, dann darf ich doch sagen: Das ist nicht Menschenwerk allein gewesen. Wenn uns nicht die Vorsehung geleitet hätte, würde ich diese schwindelnden Wege nicht gefunden haben.

**Sprecherin:**

Zurück ins Wien der letzten Jahre vor dem Ersten Weltkrieg. Wer dabei nur an die geistige und künstlerische Elite denkt, die Wien mit Recht so berühmt gemacht hat, sieht viel zu wenig. Gewiss, Arthur Schnitzler, Sigmund Freud, Gustav Mahler, Arnold Schönberg und Oskar Kokoschka haben den Grundstein zur Moderne gelegt. Doch die Gefährdung des Rechtsstaates war ebenfalls bereitet. Die Katastrophe des Dritten Reichs kam nicht einfach aus dem Nichts. Der Nährboden war schon da. Ian Kershaw:

**Zitator 3:**

Der Angriff der Nationalsozialisten auf die Wurzeln der Zivilisation hat das 20. Jahrhundert entscheidend geprägt. Hitler war das Epizentrum dieses Angriffs. Er

war dessen wichtigster Exponent, aber nicht seine primäre Ursache.